

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Bauma

Die Tiefbau- und Werkkommission Bauma plant den Werterhalt der Gemeindestrassen. Der Gemeinderat beauftragt sie mit zusätzlichen Abklärungen. Zudem nimmt er Stellung zum Entwicklungskonzept der Töss und zum Gesetz über die politischen Rechte.

Bauma – Mit dem Ziel, die Gemeindestrassen möglichst optimal zu erhalten und zu betreiben, hat die Tiefbau- und Werkkommission das Ingenieurunternehmen ewp AG, Effretikon, beauftragt, das Strassennetz zu bewerten und Sanierungsmassnahmen vorzuschlagen. Der Befund soll zudem Aussagen über die jährlich aufzuwendenden Unterhalts- und Investitionskosten ermöglichen. Der Gemeinderat hat vom Bericht Kenntnis genommen und die Tiefbau- und Werkkommission mit zusätzlichen Abklärungen beauftragt. So sollen in die Planung soweit bekannt auch die Folgekosten aus der Erneuerung von Ver- und Entsorgungsleitungen sowie die Aufwendungen für die Instandsetzung von Kunstbauten wie Brücken und Durchlässen einfließen. Alle diese Informationen werden

laufend in die Finanzplanung der Gemeinde eingespeist.

Stellungnahme zum Entwicklungskonzept der Töss

Die in den vergangenen 150 Jahren vorgenommenen Korrekturen von Flüssen wirken sich auf den Geschiebehaushalt aus, indem sich die Neubildung von Grundwasser vermindert und Bauwerke durch Erosion gefährdet werden. Im Rahmen seines «Massnahmenplans Wasser» führt der Kanton an verschiedenen Gewässern (zum Beispiel Glatt, Sihl, Töss) Studien zum Geschiebehaushalt durch. Für die Töss hat das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) ein Entwicklungskonzept erarbeitet, das auch die strategischen Planungen des Bundes zu Revitalisierungen, zur Fischgängigkeit

sowie zur Schwall- und Sunkproblematik berücksichtigt.

Der Gemeinderat nimmt zum Entwicklungskonzept grundsätzlich eine positive Haltung ein. Gleichzeitig pocht er darauf, dass Revitalisierungsmassnahmen nur dort umgesetzt werden, wo weder Landwirtschaft noch besiedeltes Gebiet eingeschränkt werden. Auch fordert der Gemeinderat, dass Massnahmen vor Ort und im Detail geprüft werden. Zudem erwartet die Exekutive, dass die Kosten für die Umsetzung von Bund und Kanton getragen werden.

Änderung des Gesetzes über die politischen Rechte

Die Erneuerungswahlen und Amtsantritte im Kanton sollen im Rahmen einer Änderung des Gesetzes über die

politischen Rechte koordiniert werden. In Gemeinden, in denen die Schulgemeinde mit der politischen Gemeinde vereinigt ist, stellen sich diesbezüglich besondere Fragen. In Bauma bleibt zurzeit der bisherige Schulpräsident oder die bisherige Schulpräsidentin nach der Erneuerungswahl im Frühjahr im sonst neu besetzten Gemeinderat, bis der neue Präsident oder die neue Präsidentin der Schulpflege Mitte August mit Beginn des Schuljahres Einsitz nimmt.

Der Gemeinderat unterstützt die Stellungnahmen des Vereins Zürcher Gemeindeglieder und Verwaltungsfachleute (VZGV) und des Gemeindepräsidentenverbandes des Kantons Zürich (GPV). Auf kommunaler Ebene sollen die Gemeinden die Amtsantritte ihrer Behörden zwischen 1. Juli und 31.

August festlegen können. Zudem soll sich der Regierungsrat gegenüber dem Bund für die rasche Einführung von E-Voting einsetzen.

Termine Gemeindeversammlungen 2017

Die Gemeindeversammlungen finden im kommenden Jahr am 20. März, 19. Juni, 18. September und 11. Dezember 2017 statt. Die Termine und die dazugehörigen Informationen und Unterlagen werden wie immer auf der Website bauma.ch aufgeschaltet. Die Bekanntgabe sowie die Zusammenfassungen der Gemeindeversammlungs geschäfte erscheinen jeweils rund einem Monat im Voraus amtlichen Publikationsorgan «Bau-merziitig».

Andreas Strahm,
Gemeindeglied

Jakob Stutz – Chronist der Hungersnot 1816

Pfarramt, Chronikarchiv und Verkehrsverein widmete den diesjährigen Betttag und die traditionelle Dorfwanderung dem Oberländer Dichter Jakob Stutz, dessen Lebensmittelpunkt lange Jahre das obere Tössstal war. Der Anlass stand im Rahmen des Projekts «1816 – das Jahr ohne Sommer».

Region – Dass Hittnau den Dichter Jakob Stutz und sein Wirken ins Zentrum seiner Veranstaltung zu den Hungerjahren 1816/17 stellt, geschieht mit gutem Recht. Es gibt keine beredteren und anschaulicheren Berichte über das Leiden der Oberländer Bevölkerung in dieser Zeit als die wenigen Seiten, die Jakob Stutz in seiner autobiographischen Aufzeichnung «Sieben mal sieben Jahre aus meinem Leben» dieser schweren Zeit gewidmet hatte. Was der 15-jährige Bauern- und Müllerknecht damals in Hittnau sah und erlebte, beschrieb er als 50-jähriger Mann in seiner Sternberger Dichterklausur – dem Ort, wo Stutz von 1842 bis 1856 seine produktivste Zeit als Dichter erlebte.

Im Gedenken der Hungersnot

Die dichterischen Anfänge des Jakob Stutz fallen denn auch just in jene Zeit der Hungerjahre, als er als Vollwaise von seiner Gotte in der Mühle Balchenstahl aufgenommen wurde und dort Arbeit und Brot fand. Da entdeckte er einen inneren Drang zum Schreiben und «richtete sein erstes Lied auf», wie man das damals nannte:

*«Ihr Christen, fasst zu Herzen,
doch diese Hungersnot!
Ach seht, Gott schickt die Schmerzen,
ach, rüfet doch zu Gott!*

*Ihr Christen, tut nur dieses,
ach, rüfet Gott selbst an,
dass er uns bringe wieder
den Wein und auch das Korn.*

*O, wenn wir uns bekehren,
so wird er uns bescheren
noch wie vorher das Brot.
Ihr Christen, rüfet zu Gott!»*

Diese ersten Strophen, die er in der Mühle probenhalber vortrug, stiessen auf grosses Gefallen, so dass der junge Jakob Stutz noch weitere dazu dichtete und ein 25 Strophen langes Lied «aufrichtete».

Dieses Gedicht des jungen Stutz nutzte denn Pfarrer Maitland auch zu seiner Predigt, in der er der Frage nachging, warum denn Gott, der gütige Vater, das Leid und das Böse in der Welt zulasse – wohl eine der schwierigsten Fragen der Christenheit. Der Predigt vorangestellt wurde das «Gleichnis vom Unkraut

im Weizen», das besagt, dass das Unkraut nicht vorzeitig ausgerissen werden, sondern erst bei der Ernte vom Weizen getrennt werden soll, damit dieser nicht auch zu Schaden komme. Das Leid und das Böse nur als Strafe oder bestenfalls als Ermahnung Gottes sehen und eine Besserung durch Reue und Umkehr erwarten zu wollen, wie das Stutz suggeriert, sei aber doch zu einfach, gab der Prediger zu bedenken. Ob der Bezug zum Gedicht eines ungeschulten 15-jährigen Knaben angemessen war, darüber lässt sich wohl streiten.

Umrahmt wurde der ökumenische Gottesdienst von zwei Liedern aus der Zeit um 1816, die der evangelische Kirchenchor Hittnau zusammen mit dem katholischen aus Pfäffikon vortrug: das Appenzeller Landgemeindelied «Alles Leben strömt aus Dir» von Johann Heinrich Tobler (1777-1838) und das Lied «Hoffe auf den Herrn» von Hans Georg Nägeli, dem Wetziker Sängervater (1773-1836).

Zwei Stationen: Isikon und Balchenstahl

Nach dem Gottesdienst führte die Dorfwanderung – sie fand 1965 zum ersten Mal statt, wie Chronikmitglied Kurt Zullinger erklärte – zuerst einmal nach Isikon, dem Geburtsort von Jakob Stutz. Am Jakob-Stutz-Gedenkbrunnen bei Wasser und Brot – 1816 fehlte meist das Brot – erzählte Werner Martinelli, ebenfalls Chronikmitglied, vom Dorf Isikon und der

Familie Stutz, die 1410 erstmals im Dorf erwähnt wurde und sich nach der grossen Pest in der Mitte des 17. Jahrhunderts in zwei Zweige teilte: die Grössis und die Pfeifers. Jakob Stutz, geboren 1801, stammte aus dem Zweig der Grössis. Nach einem Rundgang durchs Dörfchen, der am Geburtshaus von Jakob Stutz vorbeiführte, ging es weiter zur Mühle Balchenstahl.

Begrüsst wurden die rund 50 Dorfwanderer vom Besitzer der Mühle, Werner Bosshardt, dessen Familie die Mühle 1776 kaufte und den jungen Jakob Stutz 1816 bei sich aufnahm. 2008 musste der Mühlebetrieb eingestellt werden – das Geschäft konnte nicht mehr rentabel betrieben werden. Werner Bosshardt nutzte den Gedenk Anlass der Hungersnot, um auf ein heutiges Übel hinzuweisen: die Verschwendung. Anschaulich nahm er einen Laib Brot und halbierte ihn. Die eine Hälfte wurde verzehrt, die andere landete im Abfall.

Zum Schluss kommt Jakob Stutz zu Wort

Und nun kam endlich auch Jakob Stutz selbst zu Wort. Walter Müller, Mitinitiant des Jakob-Stutz-Weges und profunder Stutzkenner, las aus «Sieben mal sieben Jahre» das Kapitel über die Hungersnot. Eindringlich und anschaulich schilderte Stutz das damalige Elend: «Die Hungersnot erschien immer in schrecklicherer Gestalt, und immer grösser wurden die Scharen der Bettler, welche der Mühle



Jakob Stutz, Oberländer Volksdichter, 1801 bis 1877 Foto: zVg

zuströmten und in herzerreissendem Jammer um eine Gabe flehten. Viele meiner Schulkameraden erkannte ich gar nicht mehr, so sehr waren sie durch den Hunger entstellte. Da war jede Lebensfrische bei diesen Kindern verwischt und in den schönen Frühlingstagen hörte man keines derselben weder singen noch jauchzen; da sassen sie hie und da, still und matt wie Greise, an der Sonne und schauten mit trüben, erloschenen Blicken in die Welt hinaus.» Dazu schilderte er die Mildtätigkeit seiner Gotte, die grosszügig den Armen spendete und Hungernde speiste.

Dabei klang aber auch eine weniger angenehme Seite des Dichters durch. Stutz war ein unerbittlicher Moralist. Für ihn war die damalige Not eine Folge der Verschwendungssucht und eines Mangels an Sparsamkeit. Die gehäufte Verurteilung des Wirtshausbesuchs, der Tanzböden, der Marktvergnügen und die Verteufelung von Putz und

Eitelkeit entlockten dem vorlesenden Walter Müller denn auch den Kommentar: «De Pfarrer redt!» So berührend Stutz' Schilderungen des ländlichen Alltags sind, so ärgerlich ist sein unbändiger Drang zur moralischen Be- und Verurteilung.

Aber wenn Jakob Stutz in seinem Lebensbericht schreibt, wie er sich nachts, wenn er allein in der Mühle war, vor Dieben und Räubern fürchtete, waren das nicht nur Angstfantasien eines Jugendlichen. Die drohende Gefahr war so gross, dass an den Fenstern der Mühle schwere Eisengitter angebracht werden mussten. Trotz Lebensmittelknappheit und Missernten – zu stehlen gab es immer noch etwas.

Mit einem Konzert der Brass Band Hittnau und bei Wurst und Brot fand die Dorfwanderung im Gedenken an Jakob Stutz und die Hungersnot von 1816 ihren gemütlichen Abschluss.

Peter Arnold



In der Kirche Hittnau besuchte der junge Jakob Stutz den sonntäglichen Gottesdienst

Foto: pa